

Vereins-Angelegenheiten.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen:

Herr Victor Plasun und

Herr Adolf Plasun, Stud. jur. in Wien.

Ihren Austritt haben angezeigt:

Herr Archivar Schmid.

In einer der letzten Zusammenkünfte von Mitgliedern unseres Vereines und der botanischen Gesellschaft wurde Folgendes beschlossen:

1. Da die Zahl der wirkenden Mitglieder jeder dieser beiden Gesellschaften für sich allein zu klein ist, um mit Erfolg abendliche Zusammenkünfte zu veranstalten und da ferner fast alle diese Mitglieder beiden Gesellschaften zugleich angehören, so sollen sie wöchentlich an einem bestimmten Abend zusammenkommen, und jeder über die ihm durch Lektüre, Correspondenz oder eigene Erfahrung als mittheilungswerth vorgekommenen Fälle kurzen Bericht erstatten und nach Umständen darüber eine Discussion eröffnen.

2. Nicht allein Zoologie, Botanik und Mineralogie sollen in unsern Bereich gezogen werden, sondern die Naturwissenschaften in weiterem Sinne, also auch Physik, Chemie, Pharmacie und Medicin in sofern sie Gegenstände von allgemeinerem Interesse darbieten.

3. Ueber die besprochenen Gegenstände soll im Correspondenzblatt des zoologisch-mineralogischen Vereines kurzer Bericht erstattet werden.

4. Da die bereits zusammengetretenen Mitglieder ohne allen Anspruch auf Gelehrsamkeit oder auf glänzende, ausgearbeitete Vorträge sich nur gesprächsweise unterhalten, sich gegenseitig anregen und belehren wollen, so kann von Zuziehung eines nicht wirkenden Auditoriums um so weniger die Rede seyn, als eine solche durch die Erfahrung der Vorjahre dem Zwecke sich nicht förderlich erwies. — Dagegen soll jedes Mitglied unserer beiden Vereine, welches in der Lage ist, thätigen Antheil zu nehmen willkommen seyn

und sollen aus jenen Besprechungen, welche im Laufe einiger Monate stattfinden, die interessanteren, populärerem und für ein gemischteres Publikum passenden ausgewählt, etwas sorgfältiger behandelt und in öffentlichen Versammlungen, welche alle 3 bis 4 Monate statt finden könnten, vorgetragen werden.

Von den bereits besprochenen Gegenständen erwähnen wir vorläufig folgende:

1) Ueber die Krankheit des Seidenwurms, die Versuche zur Abhülfe durch Kommenlassen frischer Eyer aus dem Orient, Indien und China. Versuche mit anderen Arten von Seidenspinnern, schon vor vielen Jahren mit *Saturnia spini* in Wien, später mit mehreren Saturnien, welche in Indien und China zur Seidengewinnung benutzt werden, speciell mit *Sat. cynthia*, zu welcher *Sat. ricini* wohl nur Varietät ist. Vorzeigung dieser *Saturnia* mit ihrem Cocon, Notizen über dieselbe aus den Nassauischen Jahrbüchern des Vereins für Naturkunde, 1859, wornach deren Zucht mit sehr wenig Schwierigkeiten verbunden, nicht so wie die des Seidenwurmes, den schädlichen Einflüssen der Witterung und Temperatur unterworfen ist, auch verschiedene Surrogate für die Futterpflanze (*Ricinus communis*) gebraucht werden können, u. a. *Alyanthus*, Kardendistel etc. Die als *Sat. alyanthi* bezeichneten Stücke von eben genannter Pflanze bieten keine spezifische Verschiedenheit vor *Sat. ricini*, nur das Cocon unterscheidet sich durch seine schmuzigbraune Farbe, während jenes der *Sat. ricini* schön orange ist.

Der wesentlichste Vorzug dieses Seidenspinners besteht darin, dass die Generationen ohne Unterbrechung durch die Jahreszeit folgen, also in Einem Jahre 3 und mehrere erzielt werden können, dann dass der auskriechende Schmetterling das klappenartig sich öffnende Cocon nicht zum Abhaspeln untauglich macht wie der Seidenwurm.

Ueber die Art und die Erfolge des Abhaspels, dann über die Qualität der Seide fehlen noch bestimmte Angaben; diess wäre freilich die Hauptsache; das äusserliche Ansehen der Cocons spricht nicht für eine besondere Feinheit der Seide.

2) Bei Gelegenheit einer aus einer medicinischen Zeitschrift mitgetheilten Notiz über leichte Entwicklung von Ozon entspann

sich eine Discussion über das Wesen desselben, sein Verhältniss zum Sauerstoff, über Elemente überhaupt, welche sich zuletzt in die difficultesten Gegenstände der Physik, über Krystallbildung und Amorphismus, Materie und Kraft etc. verlief.

3) Ueber die verschiedene Art der Gewinnung des Opiums, seine Behandlung, Zubereitung, Verpackung, Versendung, Bezugsquellen; über die höchst verschiedene Güte und Qualität der Opiumsorten je nach der verschiedenen Herkunft, über die schon in den Ländern der Production geschehenden Beisätze, Verunreinigungen und absichtlichen Fälschungen, über das in manchen Apotheken aufgefundene in Europa künstlich nachgemachte, fast gar keine der wesentlichen Bestandtheile enthaltende Product, dessen äusseres Ansehen dem ächten Opium sehr täuschend ähnlich ist, dessen Falschheit aber durch das gewöhnliche Prüfungsverfahren auf den Gehalt des Morphiums leicht nachgewiesen werden kann.

Ueber den sehr ungleichen Gehalt an Morphium der verschiedenen ächten Sorten. Discussion ob dieser Gehalt allein den Werth des Opiums entscheidet, ob es nicht ganz zweierlei ist, ob man Opium oder Morphium reicht, dass nur die Gabe des Morphiums sicher bemessen werden kann, während jene des Opiums selbst bei der grössten Gewissenhaftigkeit des Apothekers immer höchst unsicher ist; Nothwendigkeit für den Arzt, diess zu beachten.

Vorzeigung der verschiedenen Opiumsorten im Zustande wie sie im Handel vorkommen. Notizen über die Zubereitung des Opiums zum Rauchen und über dessen Gebrauchsweise in China. Ueber die analogen Wirkungen der Cannabis indica.

4) Vorlage der Dissertation von Hr. Meitzer in Göttingen über *Asclepias syriaca* L. und deren Verwendung als Surrogat der Baumwolle und des Hanfes. Der Inhalt wurde summarisch mitgetheilt. Dessen Endresultat ist: dass diese Pflanze in Anbetracht einerseits des auf den Anbau zu verwendenden Areal, die nöthigen Arbeitskräfte, der mit andern Feldarbeiten zusammenfallenden, sich lange hinziehenden Ernte, andererseits wegen der Sprödigkeit sowohl der Seidenfaser als des Bastes niemals ein den aufgewendeten Kosten entsprechendes Resultat erwarten lasse.

5) Vorlage der photographischen Bilder über mikroskopische Präparate aus der Histologie von Dr. v. Hessling und Photograph Albert in München. Umblick auf die Entwicklung und die bisherigen Leistungen der Daguerrotypie und Photographie im Allgemeinen, über deren Verwendbarkeit zur Fixirung naturhistorischer Gegenstände. Die Schwierigkeit, dieselben in natürlicher Grösse darzustellen ist überwunden, ebenso jene, sie durch Loupe oder Mikroskop vergrössert zu geben. Der Hauptgewinn besteht 1. in Erlangung des vollkommenen Habitus des Gegenstandes, welchen darzustellen die schwierigste und oft nicht erreichte Aufgabe des Zeichners war. 2. In Fixirung von Zuständen, welche so schnell sich ändern, dass der Zeichner schlechterdings nicht im Stande ist, das Bild festzuhalten, wie diess z. B. bei manchen anatomischen und pathologischen Praeparaten der Fall ist. Erst nach vielen vergeblichen Versuchen gelingt es manchmal, das Präparat so darzustellen wie man es braucht; ist der Präparator selbst Zeichner, so wird er mit genauer Noth dasselbe richtig darstellen können, muss er aber erst einen anderen Zeichner verwenden, so verändert sich dasselbe so, dass er es im Bilde kaum mehr erkennt. Ist er im Stande, den Gegenstand selbst sogleich photographisch zu fixiren, so kann er seine Zeit auf allenfalls nöthige, weitere Ausführung der Photographie verwenden.

Ein Uebelstand ist es bis jetzt noch, dass die Vervielfältigung solcher Photographien zu kostspielig ist um den Kupferstich oder die Lithographie zu ersetzen.

6) Ueber den Apparat, welcher bei Garibaldi's Wunde zur Constatirung des Vorhandenseyns einer Kugel in Anwendung gebracht wurde. Zweifel, ob nicht auch durch organische Stoffe die Kette geschlossen werde und nur der Grad der Wirkung verschieden sei. Nothwendigkeit, dass die Sonde mit ihren beiden Drahtenden auf die Kugel stosse.

7) Ueber die Anwendung der Kohlensäure als Anaestheticum. Ob dazu chemisch reine verwendet werden solle, allenfalls aus Magnesit dargestellt und welcher Apparat der bequemste für die Anwendung seyn könnte. Dabei wird nochmals auf das Wesen der Schädlichkeit der sogenannten Kohlendämpfe zurückgegangen, und die Ansicht vertheidigt, dass hier weder Kohlenoxydgas noch

Kohlensäure allein wirken, sondern die brenzlichen Stoffe eine grosse Rolle mitspielen.

Neue Einläufe zu den Sammlungen.

Durch Herrn Apotheker Wetzler in Günzburg (Schwaben) erhielt der zoologisch-mineralogische Verein eine Suite Petrefakten zum Geschenke. Dieselbe enthält fünfundfünfzig Exemplare aus dem obern weissen Jura.

Diese zugesandte Suite ist um so willkommener, als diese Schicht in der Gegend von Günzburg analog den betreffenden Schichten von Regensburg, Kelheim etc. ist. Ebenso willkommen ist aber auch die fernere Mittheilung des geehrten Gebers, dass nämlich derselbe durch eine Fortsetzung der Tertiärpetrefakten die gegenwärtige und die früheren Sendungen zu ergänzen hofft.

Ein schönes Exemplar von Fichtelit von Herrn Apotheker Dr. Schmidt in Wunsiedel.

Bibliothek.

90. Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt 1861 und 1862. XII. Bd. Nr. 3.

91. 92. Neues Lausitzisches Magazin. Herausgegeben von G. T. K. Hirsch. 39. Band 1. und 2. Hälfte. 40. Band 1. Hälfte. Görlitz 1862.

93. *Proceedings of the academy of natural sciences of Philadelphia* 1862. Bögen 1—30.

94. *Manual of public Libraries, institution and societies in the united states and british provinces of North-America. By W. Rhees. Philadelphia* 1859.

95. *On the geographical distribution of the genera and species of Land Shells of the West-India-Islands by Th. Bland New-York* 1861.

Von der „*Smithsonian Institution*“ in Washington Nr. 96—101.

96. *Annual Report of the board of regents of the Sm. Inst. Washington* 1861.

97. *Classification of the coleoptera of North-America prepared by John Leconte. P. I. Washington* 1861—62.